

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin

**Band:** 35 (1993)

**Heft:** 188

**Artikel:** Gehn wir Shakespeare spielen i m Park : Much Ado about Nothing von Kenneth Branagh

**Autor:** Walder, Martin

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-867026>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gehn wir Shakespeare spielen im Park

MUCH ADO ABOUT NOTHING  
von Kenneth Branagh



Kenneth Branagh hat das, was man eine Theaterpranke nennt. Und er hat eine mitreissende Energie und Spiellaune. Was ein Kind aus dem armen protestantischen working-class-Milieu von Belfast wohl mindestens braucht, um in die Fustapfen Sir Laurence Oliviers zu treten. Branagh ist mittlerweile dreiunddreissig, hat als Twen schon seine erste Autobiographie mit dem vielversprechenden Titel «Beginning» geschrieben: Kein Zweifel – er will etwas zu sagen haben, demonstriert das mit Lust und Power. Vergleiche mit Orson Welles oder Sir Laurence sind erlaubt, wenn nicht gar erwünscht. Das merkt man seinen ersten beiden Filmen HENRY V (Oliviers Adaption stammt von 1944) und dem Fantasy Thriller DEAD AGAIN

auch an – im zweiten Fall eher etwas bemühend.

Ein Angeber freilich ist Branagh nicht, ein Rebell wohl. Der Royal Shakespeare Company, deren Mitglied er war, kehrte er den Rücken und installierte die eigene *Renaissance Theatre Company*; inzwischen gibt's da eine Schwester, die *Renaissance Films*. Freimütig gesteht er, persönliche Leidenschaft gegen die noch fehlende filmische Erfahrung setzen zu müssen. Die freilich holt er sich mit jedem neuen und jeweils wieder ganz anderen Film in Windeseile. Ein halbes Jahr, erzählte er in Cannes, habe er an der vierminütigen Steadycam-Schluss-Sequenz von MUCH ADO ABOUT NOTHING in und über dem Labyrinthgarten der toskanischen Villa «Vignamaggio»

getüftelt, um das bukolisch ausgelassene Finale dieses Märchens ohne Schnitt durchzuziehen. Und seinem Schnitt ist und war schon früher anzusehen: der Theatermann hat kapiert, was Film ist.

Nach PETER'S FRIENDS also wiederum Shakespeare: Vielleicht liegen in der philosophischen Haltung gar nicht Welten dazwischen. Die bitter turbulente Gesellschaftskomödie von heute lebte weitgehend von der Boshaftigkeit, womit wir Zuschauer zum Lachen respektive Auslachen verführt und danach unter die kalte Dusche gestellt werden, weil wir, vergnügt von Vorurteilen, unter unserem Niveau gelacht haben.

Keine schlechte Ausgangslage, um an Shakespeares Komödien her-

anzugehen: Die besten von ihnen sind schliesslich voll von trügerischer Komik, voll von Ambivalenzen, voll von heiterer Grausamkeit, sind Maskeraden über dem Bodenlosen der menschlichen Natur – keiner hat seinen dichterischen Gesellschaftskosmos so reich und so genau und so überwältigend phantasievoll in sprachlichen Bildern zu erzählen gewusst wie der Elisabethaner aus Stratford-upon-Avon vor vierhundert Jahren.

Verglichen mit so hellen Komödien wie «Was Ihr wollt» oder so tief-sinnig verschatteten (dass man sie Komödie fast nicht mehr nennen mag) wie «Mass für Mass» ist «Viel Lärm um nichts» gewiss ein grober gezimmertes Drama, das Shakespeares Ambivalenzen relativ handfest durchspielt. An zwei Paaren vor allem: einem in den Konventionen gefangenen, den Konventionen gehorchenden und einer Intrige wegen recht grausam ausgelieferten – Hero und Claudio –, und einem schrägen, das sich als Balz einen Geschlechterkampf der fulminanten Spitzzüngigkeit liefert – Beatrice und Benedikt, zwei absolut sichere Bühnennummern für ein Komödiantenpaar. Was Kenneth Branagh und seine Frau *Emma Thompson* sind.

Auf *sein* Konto geht die filmische Adaption; *ihr* gehört die komödiantische Krone – und der feministische Touch. Die filmische Adaption: Branagh lässt sich erst gar nicht ein auf einen theoretischen Disput, ob man Theater verfilmen solle. Er tut es frisch von der Leber weg, aber mit filmischen Mitteln. Die Handlung einer bösen und zunächst erfolgreichen In-

trige gegen die Hochzeit zwischen dem jungen Grafen Claudio und der tugendhaften Hero ist aus den Gassen der Shakespearschen Stadt Messina auf ein toskanisches Landgut verpflanzt worden, in die Sinnlichkeit der Weinberge, Zypressenalleen, Loggien und Lauben und Kieswege mitten in den Hügeln, besonnt rundum. Da reiten Don Pedros schmucke Krieger nach geschlagener Schlacht aufgeräumt in Zeitlupe heran wie die Magnificent Seven, und die Mädchen rafften ihre Röcke und stieben kreischend wie sich's gehört in ihre Gemächer. Theatralik ja – Bühnenstaub nein. Der teilweise fulminante Schnitt und eine agile Kamera wissen ihn zu verhindern, und das Bild nimmt den Drive der Dialoge sogleich dynamisch auf.

Ein Film, der zum Theater steht: Unbekümmert leistet sich Branagh sketchartige, gar pantomimische Einlagen wie jene köstlichen Szenen mit dem Konstabler Dogberry, den *Michael Keaton* als messerscharfe Charge eines gemeinen Kerls spielt. Dass diese Wächterfigur mit der pompösen Sprachattitüde, die alle Fremdwörter ständig verwechselt, im Film eindimensionaler, gefährlicher und fern ihres städtischen Milieus unintegrierter wirkt als im Stück, sei jedoch nicht verschwiegen.

Mehr Mühe hat bisweilen der Regisseur selber in der Hauptrolle des Benedikt vor der Kamera: Wo er in Monologen räsoniert, greift Branagh sozusagen an der Bühnenrampe auf selbstsam abgestandene Darstellungsmittel zurück, die er an seine Figur mehr heranträgt, als dass er sie aus ihr entwickelte. Komisch ist er sehr

wohl: als verliebtes Rauhbein, wie es ihm die Stimme überschlägt im Eifer, die Frau zu übertrumpfen. Nur: die Figur des Liebhabers, der sich erstmal selber im Wege steht, hätte denn doch entschieden mehr Tiefenschatten.

Frau Emma darf zeigen, wie's gemeint sein könnte: ihre Beatrice ist ein unwiderstehlicher Temperamenthaufen, so charmant wie lästerlich und so gewinnend wie melancholisch. Thompson macht deutlich, dass hinter all der Schnoddrigkeit einst Verletzung (von Seiten Benedikts) war: «Und das nicht nochmal», ist quasi der Grundgestus ihrer klugen Darstellung. Wie schon in *HOWARD'S END* – ihrer Oscar-Rolle – ist Emma Thompson in der Lage, in einem historischen Kostüm ganz selbstverständlich modern zu sein. Dieser Shakespeare ist ihr Stück, ein Stück "Aufklärung" und Emanzipation im Spiel verletzender paternalistisch-männlicher Verhaltensmuster und Etiketten. Sie heizt Benedikt ein, mit einem heiligen Ernst in der Stimme, die drohend in die Tiefe sackt: «Kill Claudio!» Sie nimmt nicht hin, was männliche Unbedarftheit einerseits, Intrigen andererseits ihrer Cousine Hero antun. Nichtswürdiger Claudio. Armer Claudio: ihn zu spielen, ist eine echte Krux; Shakespeare lässt ihn einen Parcours durch gleich mehrere Wechselbäder zwischen romantischem Schmelz und utilitaristischem Kalkül durchlaufen. Das schafft kein Schauspieler – der junge Amerikaner *Robert Sean Leonard* gibt sich immerhin redlich Mühe und wird fein assistiert von seinem älteren Mentor und ebenfalls geprellten Gesinnungspart-



ner Don Pedro, der von *Denzel Washington* mit viel Diskretion ausgestattet wird. Zuviel, vergegenwärtigt man sich sein power play in *MALCOLM X*? Vergessen wir nicht seine wunderbar intime Szene mit *Beatrice*, eine der schönsten des Stücks, worin viel Geheimes preisgegeben wird. Bleibt natürlich zu erwähnen der eigentliche Bösewicht des Stücks mit Namen Don John: *Keanu Reeves* als wortkargen Finsterling zu sehen,

macht Spass. Überhaupt ist der amerikanische Anteil an der Besetzung der Rollen überzeugend und integriert sich bestens, wie Branagh es sich für seine Shakespeare-Adaption mit populärem Anspruch vorgestellt hat: nur keinen offiziellen Shakespeare-Sound bitte! Die Qualität der Rhetorik tangiert dies jedoch nicht: Diesem Film zuzuhören ist ein einziger Genuss – angefangen beim Prolog, der – ein Lied aus dem Zweiten Akt –

von *Emma Thompson* zur süffigen Lautenmusik von *Patrick Doyle* vorgebracht wird. Ein sozusagen feministisches Leitmotiv als pure Poesie: «Sigh no more, ladies, sigh no more, men were deceivers ever; one foot in sea, and one on shore, to one thing constant never ...» Das ist so berührend schön gesagt, dass auch Mann es eine Filmlänge lang nicht zu bestreiten vermöchte.

Martin Walder

Die wichtigsten Daten zu *MUCH ADO ABOUT NOTHING*:  
Regie: *Kenneth Branagh*; Drehbuch: *Kenneth Branagh* nach dem gleichnamigen Theaterstück von *William Shakespeare*; Kamera: *Roger Lanser*; Steadicam-Kamera: *Andy Shuttleworth*; Schnitt: *Andrew Marcus*; Art Director: *Martin Childs*; Production Design: *Tim Harvey*; Bauten: *Ken Pattenden*;

Kostüme: *Phylliss Dalton*; Make-up: *Paul Engelen*; Frisuren: *Suzanne Stokes Munton*; Musik: *Patrick Doyle*; Ton-Mischung: *David Crozier*. Darsteller (Rolle): *Denzel Washington* (Don Pedro, Prinz von Aragon), *Kenneth Branagh* (Benedikt, Edelmann aus Padua), *Robert Sean Leonard* (Claudio, Graf aus Florenz), *Keanu Reeves* (Don John,

*Pedros Halbbruder*), *Gerard Horan* (Borachio, Begleiter von Don John), *Richard Clifford* (Conrade, Begleiter von Don John), *Richard Briers* (Leonato, Gouverneur von Messina), *Brian Blessed* (Antonio, Leonatos Bruder), *Patrick Doyle* (Balthasar, ein Sänger), *Jimmy Yuill* (Bruder Francis, ein Priester), *Kate Beckinsale* (Hero, Leonatos Tochter),

*Imelda Staunton* (Margaret, Kammerfrau Heros), *Phyllida Law* (Ursula, Kammerfrau Heros), *Emma Thompson* (Beatrice, Leonatos Nichte), *Michael Keaton* (Dogberry, Konstabler der Wache), *Ben Elton* (Verges), *Teddy Jewesbury* (Küster), *Andy Hockley* (George Seacole), *Chris Barnes* (Francis Seacole), *Conrad Nelson* (Hugh

*Oakcake*), *Alex Scott* (Knabe, Diener von Benedikt), *Alex Lowe* (Bote). Produktion: *Renaissance Films*; Produzenten: *Kenneth Branagh*, *David Parfitt*, *Stephen Evans*. Grossbritannien 1993. Farbe, Dauer: 113 Min. CH-Verleih: *Monopole Pathé Films*, Zürich.

